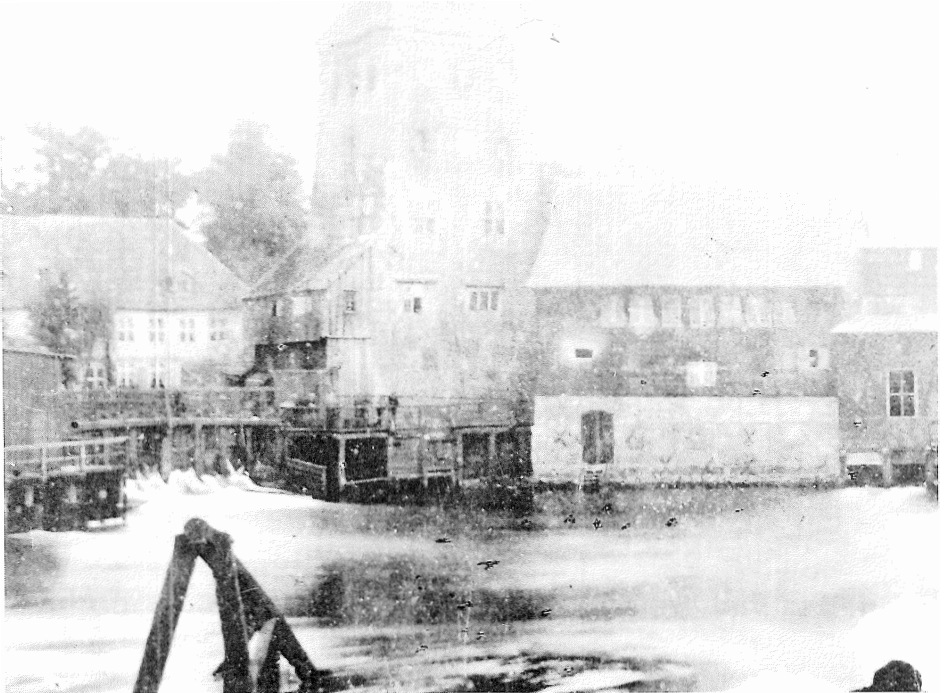


Mitteilungen des Arbeitskreises Lüneburger Altstadt e. V. Nr. 10 Juni 1994



Der Abtwasserturm um 1870 mit seiner ursprünglichen Dominanz.
(Photo Raphael Peters)

„Ziegel-Renaissancestyl“ - Albert von Soest oder Statius von Düren?

Edgar Ring

Im Jahre 1961 wurde das Haus "Neue Sülze 8" abgerissen. Seine architektonische Gestaltung war in Lüneburg einzigartig (Abb. 1). Der Schweriner großherzoglich-mecklenburgische Archivar und Conservator Dr. George Christian Friedrich Lisch schrieb 1852: "Aber Lüneburg besitzt noch Eine treffliche Reliquie in dem Geiste des mecklenburgischen Ziegel-Renaissance-styls; in der Neuen Sülzestraße Nr. A. 77. steht noch die Hälfte eines alten Querhauses, welches ganz in diesem Style erbauet ist. Die Eingangspforte ist von einem in Ziegel gefornnten, halben Kreisbogen in Relief überdeckt und hat unter demselben einen in Ziegel gefornnten Reliefkopf von so großer Feinheit und Schönheit, wie er in diesem Style je gefunden wird. Die großartigen Verhältnisse der Wandflächen sind durch feine Wandstreifen mit zarten Ziegelreliefs getheilt, wie sie sich an den mecklenburgischen Schlössern finden. Dieses Haus scheint das einzige außerhalb Mecklenburgs in diesem Style zu sein. Leider ist es sehr verfallen" (Lisch 1852, 390). Lisch war von dem Gebäude so fasziniert, daß er 1854 in einem weiteren Aufsatz schrieb: "Der Styl und die Verzierung dieses Hauses ist dem Style und der Verzierung der genannten Mecklenburgischen Schlösser dem Geiste nach ganz gleich; nur sind die Verzierungen



Abb. 1. Lüneburg, Neue Sülze 8, Aufnahme kurz vor dem Abriß 1961, Photo: Museum für das Fürstentum Lüneburg

des Lüneburger Hauses noch feiner, reicher und edler gehalten, als die Verzierungen der Mecklenburgischen Schlösser. Man möchte das Lüneburger Haus dreist das schönste Bauwerk des Renaissancestyls in Norddeutschland nennen können... Soll man aber aus dem Style die Erbauungszeit be-

stimmen, so wird man annehmen müssen, daß das Haus zwischen 1550 und 1560 erbaut worden sei" (Lisch 1854).

Die von Lisch erwähnten Mecklenburgischen Schlösser sind der Fürstenhof in Wismar (1554), das Schweriner Schloß (1555), das Schloß Bützow (1555), das Schloß Ulrichshausen (1562) und das Schloß zu Gadebusch (1571).



Abb. 2. Lüneburg, Neue Sülze 8, Terrakotaportal, Aufnahme kurz vor dem Abriß 1961, Photo: Museum für das Fürstentum Lüneburg

Beim Abriß des Hauses 1961 waren an der östlichen Traufseite ein Terrakotta-

portal (Abb. 2), drei mit Rankenstäben und Weinlaub geschmückte Terrakotalisenen und eine Terrakottaplatte mit einem Frauenbrustbild, am Nordgiebel ein Fries mit sieben Terrakottaplatten (zwei Doppeladler, drei Greifen, ein Frauenbrustbild, ein Männerbrustbild) und eine halbe Terrakottaplatte mit einem Männerbrustbild erhalten. Unter dem Fries waren Gesimsstücke mit Eierstab und Zahnschnitt angebracht (Abb. 3).

Über die Abhängigkeit der Lüneburger Terrakotten von Mecklenburg entstand in der Folge eine Diskussion. Während aus Mecklenburger Sicht der Schöpfer der dortigen Terrakotten, Statius von Düren, auch als Produzent der Lüneburger Terrakotten angesehen wurde, nahm der Lüneburger Stadtarchivar und Museumsleiter Wilhelm Reinecke an, daß der Ziegelmeister Hans Fase, der 1543 einen Vertrag mit der Stadt Lüneburg über die Ziegelherstellung auf dem Ratsziegelhof abschloß und bis 1550 in Lüneburg arbeitete, die Terrakotten schuf. Reinecke nahm weiterhin an, daß der Bürgermeister Heinrich Garlop der Erbauer des Hauses "Neue Sülze 8" sei (Reinecke 1912, 193).

Die erste umfassende Arbeit über die Lüneburger Terrakotten verfaßte 1923 Hans Schröder. Auch Schröder sieht in dem Bürgermeister Heinrich Garlop den Erbauer des Hauses "Neue Sülze 8". Er zitierte eine Eintragung in den Schoßregistern von 1552: "her hinrik



Abb. 3. Lüneburg, Neue Sülze 8, Terrakottafries am Nordgiebel, Aufnahme kurz vor dem Abriß 1961, Photo: Museum für das Fürstentum Lüneburg

garlop 2 huss" (Schröder 1923, 97). Somit wären die Lüneburger Terrakotten älter als die Mecklenburger. Schröder schloß daraus, "daß das Lüneburger Renaissancehaus Neue Sülze 8 ein Vorläufer des Wismarer Fürstenhauses ist" (Schröder 1923, 99). Schröder verwies auch auf die Tatsache, daß der Medaillonbestand in Lüneburg in drei Gruppen zu teilen ist: qualitätvolle, überwiegend polychrom glasierte runde Platten, einfachere polychrom glasierte Medaillons und die Terrakotten des Hauses "Neue Sülze 8".

John Eimers widerspricht in seiner Arbeit über den seit 1551 in Lübeck nachweisbaren Statius von Düren Schröders Interpretation der Abhängigkeit. Er sieht den Ursprung der norddeutschen Terrakottakunst der Renaissance in Schleswig-Holstein (Schloß Bothkamp, spätestens 1547) im Anschluß an die süddeutsche Terrakottakunst (Schloß Neuburg/Inn, 1531). Von Schleswig-Holstein gelangte diese Bauplastik nach Mecklenburg (Eimers 1924). Für die Lüneburger Terrakotten nimmt er aber eine

Lüneburger Werkstatt an (Eimers 1924, 242).

In ihrer Dissertation über die Lüneburger Patrizierarchitektur stellte Karoline Terlau die verworrene Diskussion nochmals dar (Terlau 1984, 590-594). Für die Chronologie der Terrakottakunst in Lüneburg ist Terlaus Ergebnis, daß das Haus "Neue Sülze 8" erstmals 1568 - im Besitz Johann Töbings - genannt wird, von großer Bedeutung (Terlau 1984, 594). Terlau nahm - wie schon Lisch und Eimers - an, daß aufgrund der Qualität die Terrakotten des Hauses in Lüneburg gefertigt wurden. Sie lieferte zwei Argumente:

1. "Die Terrakotten vom Hause Neue Sülze 8 sind jedoch unglasiert. Unglasierte Terrakotten sind außer von diesem Hause nur von den Garlophenwohnungen an der Reitenden-Dienerstraße von 1558 belegt" (Terlau 1984, 106).

Bereits 1881 bemerkte aber G. Heuser: "alle Ornamente an diesem Hause sind einfarbig roth, nur das Medaillon über der Thür ist bunt glasiert" (Heuser

1881, Blatt 1). Auch Schröder erkannte "in der Mitte des Bogenfeldes ein glasiertes Brustbild" (Schröder 1923, 96). Zwei bisher in der Literatur nicht registrierte Medaillons am Rückgiebel des Hauses "Große Bäckerstraße 30" und Medaillons in der Sammlung des Museums für das Fürstentum Lüneburg sind ebenfalls unglasiert.

2. "Auch konnte im norddeutschen Raum kein in dieser Qualität vergleichbarer Zierrat ermittelt werden. Da auch sonst nirgends ein ähnliches Stück Terrakotta bekannt ist, wird angenommen, daß durch einen Lüneburger Meister speziell für dieses Gebäude Formen angefertigt wurden" (Terlau 1984, 600).



Abb. 4. Salzwedel, Breite Str. 1, Terrakotta-medailon wie Lüneburg, Neue Sülze 8, Traufseite

Die Terrakotten sind nicht einmalig, denn am sogenannten Terrakottahaus in Salzwedel, Breite Str. 1 (früher



Abb. 5. Salzwedel, Breite Str. 1, Terrakotta-medailon wie Lüneburg, Neue Sülze 8, Nordgiebel

Str. der Freundschaft 1) sind vier modelgleiche Terrakotten angebracht: das Frauenmedaillon von der Traufseite dreimal (Abb. 4), das Frauenmedaillon vom Fries des Nordgiebels zweimal (Abb. 5), ein Männermedaillon vom Nordgiebel einmal (Abb. 6), ein weiteres, bisher anscheinend nicht erkanntes Männermedaillon vom Nordgiebel gleich sechsmal (Abb. 7) (Fischer 1990, 58). Da die Terrakotten in Salzwedel sekundär am Hause angebracht wurden, sind keine näheren Informationen über das Alter und das Bildprogramm zu ermitteln.

Eimers wiederum zitierte ein Kriterium, um die Abhängigkeit der Lüneburger von den Lübecker Terrakotten zu belegen: die Größe. Er nahm an, daß Lübecker Medaillons für Lüneburg abgeformt wurden und diese Kopien



Abb. 6. Salzwedel, Breite Str. 1, Terrakotta-medailon wie Lüneburg, Neue Sülze 8, Nordgiebel

aufgrund der Schwindung beim Brand 10 - 16 % kleiner seien (Eimers 1924, 175). Die Lübecker und Mecklenburger Medaillons weisen eine Kantenlänge von 45 - 54 cm auf, während die Lüneburger Medaillons einen Durchmesser von rund 28 cm haben. Da die Medaillons in Lüneburg in Taustab-Oculi eingesetzt sind, haben sie keine eigene Umrahmung. Berücksichtigt man also allein die Größe der Brustbilder, so sind die Lübecker bzw. Mecklenburger genauso groß wie die Lüneburger Brustbilder.

Die Terrakotten des Hauses "Neue Sülze 8" sind nicht allein in Lüneburg sondern auch in Salzwedel vertreten. Ein Medaillon ist durch seine Polychromie mit den anderen Lüneburger Terrakotten verbunden, die sich

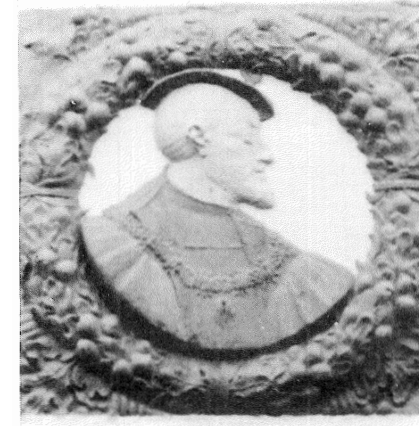


Abb. 7. Salzwedel, Breite Str. 1, Terrakotta-medailon wie Lüneburg, Neue Sülze 8, Nordgiebel

wiederum durch ihre polychrome Fassung von den Mecklenburger und Lübecker Parallelen absetzen. Eine Oberflächenbehandlung der anderen Medaillons des Hauses war nicht mehr zu beobachten, doch ist von einem unglasierten Medaillon am Hause "Große Bäckerstr. 30" bekannt, daß es, wie in Lübeck und Mecklenburg, partiell vergoldet war. Schließlich unterscheiden sich die Lüneburger Medaillons nicht in der Größe von ihren Parallelen. Die quadratischen Platten vom Hause "Neue Sülze 8" sind mit einer Kantenlänge von etwa 45 cm so groß wie ihre nördlichen Parallelen, die Brustbilder der runden Medaillons sind in beiden "Kreisen" gleich groß.

Die Terrakotten des Hauses "Neue Sülze 8" in Lüneburg sind in vielen

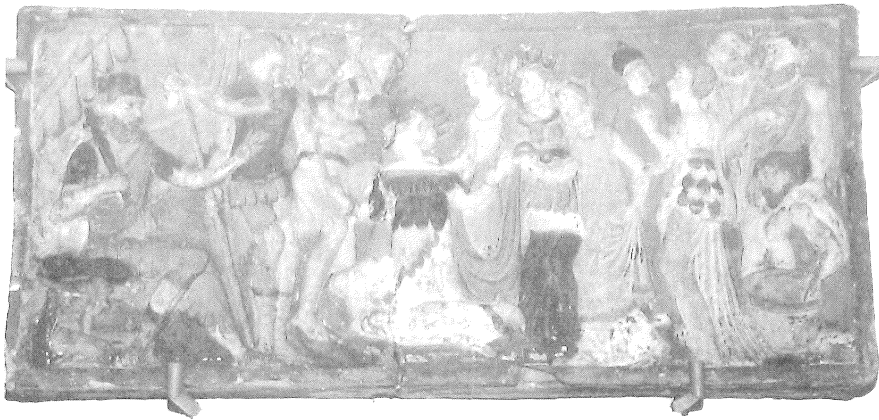


Abb. 8. Esther vor Ahasver, polychrom glasierte Terrakottaplatte, Museum für das Fürstentum Lüneburg

Details mit den Lübecker und Mecklenburger Beispielen zu vergleichen. So sind die Terrakotten mit den "Wappenhaltern" unter dem Bogenfeld des Portals mit einer Platte am Kamin aus dem Hause Alfstr. 26 in Lübeck (heute im St. Annen-Museum, Lübeck) vergleichbar (Eimers 1924, Abb. 16). Trotzdem fällt auf, daß die Brustbilder nur noch in Salzwedel vertreten sind.

Wer schuf die Lüneburger Terrakotten? Zunächst müssen wir die Gruppen, die Schröder definierte, trennen. Hier sollen nur die qualitätvollen, überwiegend polychrom glasierten Terrakotten, deren Brustbilder ebenfalls im Norden vertreten sind, und die Terrakotten des Hauses "Neue Sülze 8" betrachtet werden. Die schon dargelegte Übereinstimmung der qualitätvollen, polychrom glasierten Terrakotten bzw. der Terrakottaelemente des Hauses "Neue Sülze 8"

sprechen für einen Lübecker und Mecklenburger Bezug. Die Terrakotten stammen aus der Werkstatt des Statius von Düren. Terlau sprach sich dagegen eindeutig für Albert von Soest als Produzent der Terrakotten vom Hause "Neue Sülze 8" aus (Terlau 1984, 606-607). Nicht allein die hier dargelegten engen Lübecker Beziehungen der behandelten Terrakotten sprechen gegen diese Annahme, sondern auch zwei weitere Werke aus der Werkstatt des Statius von Düren, die sich in Lüneburg befinden.

In der Sammlung des Museums für das Fürstentum Lüneburg wird ein Terrakottarelieff ausgestellt, dessen Provenienz nicht zu klären ist (Abb. 8). Die Terrakottaplatte stellt Esther vor Ahasver dar (Breite 70 cm, Höhe 31 cm, Stärke 9 cm). Modelgleiche Parallelen sind aus Lübeck (Johannisstr. 7 und Beckergrube 8,

beide St. Annen-Museum Lübeck) und aus der Sammlung des Museums für Kunst und Gewerbe in Hamburg (vermutlich ebenfalls aus Lübeck) bekannt. Im Gegensatz zu den Parallelen ist das Lüneburger Exemplar - wie die meisten Lüneburger Terrakotten - polychrom glasiert.



Abb. 9. Fragment eines polychrom glasierten Pilasterstücks mit Halbsäule: Blattmaske und blasende Putte, Fundort: Lüneburg, Auf der Altstadt 29

Bei einer bauarchäologischen Untersuchung des Hauses "Auf der Alt-

stadt 29" konnten Fragmente eines Terrakottaportals geborgen werden. Bei einer nicht zu datierenden Veränderung der Geschoßhöhen des Hauses waren die Fragmente genutzt worden, um Balkenkammern zu ummauern. Das Portal ist polychrom glasiert und mit großer Wahrscheinlichkeit nie in seiner eigentlichen Funktion installiert worden.



Abb. 10. Fragment eines polychrom glasierten Pilasterstücks mit Halbsäule: Dame in Renaissancetracht, Lüneburg, Auf der Altstadt 29

Vermutlich handelt es sich um einen Fehlbrand, da sich an der Oberfläche kleine Risse befinden, in die Glasur hineinlief. Elemente dieses Portals sind modelgleich in Mecklenburg anzutreffen, etwa ein Pilasterstück mit Halbsäule, auf dem eine Blattmaske und blasende Putte dargestellt sind (Abb. 9) (Eimers 1924, Abb. 33: Wismar, Fürstenhof [Nebenpforte] und Gadebusch) oder ein anderes Pilasterstück mit Kandel-

aberornament und einer Dame in Renaissance-tracht (Abb. 10) (Eimers 1924, Abb. 70: Wismar, Fürstenhof [Nebenpforte]).

Diese Fragmente belegen, daß Terrakotten, die eindeutig Statius von Düren zuzuweisen sind, in Lüneburg produziert wurden. In dem Haus auf der Altstadt produzierten nach Ausweis der archäologischen Funde seit dem 16. Jahrhundert Töpfer hochwertige Waren, etwa Ofenkacheln für "Reformationsöfen" oder Tonmodel zur Herstellung von Papierreliefs. Die Vorlagen zu diesen Tonmodellen stammten aus der Werkstatt des Albert von Soest (Ring 1993). Auch Albert von Soest schuf Terrakottareliefs wie das Bildnis Herzog Johann Friedrich I. von Sachsen oder Melanchtons (beide Museum für das Fürstentum Lüneburg), das er auch in Papier fertigte. Auch er arbeitete mit dem Töpfer auf der Altstadt zusammen.

Die engen Beziehungen Lüneburgs zu Mecklenburg, die u.a. auch anhand der Ofenkacheln nachzuvollziehen sind, sprechen dafür, daß die Lüneburger Terrakottakunst der Renaissance von Mecklenburg bzw. Lübeck nach Lüneburg kam. Der Fund des Terrakottaportals belegt, daß ein Lüneburger Töpfer mit der Werkstatt des Statius von Düren kooperierte. Weitere Studien werden nötig sein, um die Lüneburger Terrakotta-produktion insgesamt zu bewerten.

Literatur

- Eimers 1924: John Eimers, Die Werkstatt des Statius von Düren. In: Nordelbingen 3, 1924, 133-277.
- Fischer 1990: Peter Fischer, Denkmale des Kreises Salzwedel. Salzwedel 1990.
- Heuser 1881: G. Heuser, Deutsche Renaissance. XL. Abteilung: Lüneburg. (1881).
- Lisch 1852: George C.F. Lisch, Beiträge zur Geschichte des Renaissance-Ziegelbaues in Mecklenburg aus der Mitte des 16. Jahrh. In: Jahrbücher des Vereins für mecklenburgische Geschichte und Alterthumskunde 17, 1852, 388-390 (Wiederabdruck in: Lüneburger Blätter 1, 1950, 65-66).
- Lisch 1854: George C.F. Lisch, Das Ziegelrenaissancehaus auf der Neuen Sülze in Lüneburg. In: Die Alterthümer der Stadt Lüneburg und des Klosters Lüne, hrsg. v. Alterthumsverein in Lüneburg., 2. Lieferung, Lüneburg 1854, 1-3.
- Reinecke 1912: Wilhelm Reinecke, Der Ziegelmeister Hans Phase. In: Lüneburger Museumsblätter 2, Heft 6, 1912, 192-195.
- Ring 1993: Edgar Ring, Albert von Soest, ein Tonmodell und die Herstellung von Papierreliefs in Lüneburg. In: Berichte zur Denkmalpflege in Niedersachsen 13, 1993, 3-4.
- Schröder 1923: Hans Schröder, Lüneburger Terrakotten der Renaissance. In: Der Cicerone 15, 1923, 90-100.
- Terlau 1984: Karoline Terlau, Lüneburger Patrizierarchitektur des 14. bis 16. Jahrhunderts. Ein Beitrag zur Bautradition einer städtischen Oberschicht. Diss. Münster 1984.